

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volkshfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Heilspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 8.

Donnerstag den 19. Januar 1905.

33. Jahrgang.

Der japanisch-russische Krieg.

Russische Angriffe auf die japanischen Verbindungen.

General Kuropatkin meldet dem Kaiser: Am Morgen des 14. Januar umging eine starke japanische Abteilung Infanterie, Kavallerie und Artillerie bei nebligem Wetter eine Kolonne unserer Kavallerie von zwei Seiten. Als unsere Kavallerie sich nach Norden zurückziehen wollte, entspann sich ein Kampf auf kurze Entfernung. Unsere Artillerie beschloß die Japaner auf 1000 Schritt und fügte ihnen beträchtliche Verluste zu. Unsere Kavallerie zog sich sodann in voller Ordnung nach Norden zurück. Unsere Verluste an Toten und Verwunden betragen 5 Offiziere und 50 Mann. Am 14. Januar stieß eine Patrouille wieder zu unserer Kavallerie, nachdem sie die Eisenbahn und den Telegraphen drei Werst nördlich von Tschitschiao auf eine halbe Werst zerstört hatte.

Die Uebergabe von Port Arthur.

Sämtliche englischen Kriegsberichterstatter in Port Arthur befanden, seit sie die Festung betreten und die Lage der Dinge am Orte kennen gelernt, auch wohl mit russischen Offizieren Verlehr haben, eine auffallende Sinnesänderung in der Beurteilung der Uebergabe. Alle sind überrascht von der großen Zahl der kampffähigen Leute, welche weder abgemagert noch erschöpft waren, noch über 20 Kilometer marschieren konnten, noch Proviant für ein paar Monate und auch noch für eine Weile Munition hatten, von den allerschwersten Geschützen vielleicht abgesehen, und doch sich ergeben mußten. Wenn man zwischen den Zeilen der Berichte lesen darf, so scheinen die Offiziere, denen allerdings teilweise ein recht ungünstiges Zeugnis ausgestellt wird, gegen die Uebergabe gewesen zu sein, während nach den Berichten japanischer Korrespondenten über die Aeußerungen der russischen Generale hinsichtlich der Konferenz bei Stössel die dabei versammelten zwölf Generale sich nach längerer Erörterung einstimmig für die Uebergabe entschieden hätten. Es steht wohl anzunehmen, daß die Generale über die ausschlaggebenden Umstände und die allgemeinen Verhältnisse des belagerten Plazes besser unterrichtet waren, als die erwähnten Regimentsoffiziere. Immerhin klingt es merkwürdig, nachdem von einer Handvoll von Leuten die Rede gewesen, die die Stadt gehalten hätten, zu vernehmen, daß 23.000 oder mit Zurechnung leicht Verwundeter oder Skorbutfreier aber noch marschfähiger Leute 31.000 Mann abgezogen seien. In Uebereinstimmung melden die Kriegsberichterstatter, in Privathänden seien noch reichliche unbeschlagene Vorräte vorhanden gewesen. Dagegen scheint, wie auch aus den mühsen Auftritten während der Verhandlungen über die Kapitulation hervorging, der innere Zusammenhalt und die Kriegszucht der Truppen bedenklich gelockert gewesen zu sein.

Die Rache ist mein!

Roman von Hans Hissong.

(15. Fortsetzung.)

Wie gebrochen sauh die Gestalt des jungen Mannes in dem Sessel zusammen. Mit raschem Sprunge war der Oberingenieur an seiner Seite und ergriff mit herzlichem Druck eine der Hände, welcher jener in der Ueberwallung seines Schmerzes vor das Gesicht geschlagen hatte.

„Hans, guter, lieber Kerl, — fasse dich!“ drang er in ihn. „Was es auch sein möge, mein armer Freund, — Mut, Mut! Beiße die Zähne zusammen und wenn es sein muß, so wirst du es auch überwinden!“

Das leise Vibrieren der Stimme verriet, wie sehr der starke Mann von dem Schmerze seines um so vieles jüngeren Freundes erschüttert war.

„Ich weiß, Walter, du hast ein treues Herz, du meinst es gut mit mir und mit allen Menschen!“ stammelte der junge Offizier endlich mühsam, den innigen Händedruck erwidern. „Aber, verzeihe es mir, wenn ich dich bitte: gehe jetzt, gehe, — laß mich für heute allein. Ich muß mich erst wieder sammeln. Später wird schon einmal die Stunde kommen, in der ich dir für meine heutige Erregung eine Erklärung zu geben vermag!“

Fast stehend blickte er zu dem Oberingenieur empor, der voll ängstlicher Besorgnis auf ihn niedersah.

„Gewiß, Hans, — gewiß!“ nickte er ernst. „Ich nehme dir nichts übel! Doch beherzige es, was ich dir sagte: Sei ein Mann!“

Er ergriff seinen Koffer, drückte noch einmal des Freundes Hand und schritt hinaus.

Unten vor der Tür blieb er zögernd stehen. Was mochte da vorgefallen sein, daß der lebenslustige, übermütige Hans in eine derartige Gemütsverfassung geraten konnte? Er überlegte einen Moment, ob er die Mutter des jungen Offiziers darum fragen sollte, doch rasch wies er diesen Gedanken wieder von sich. Mit welcher Berechtigung konnte er sich in die Geheimnisse dieser Familie drängen? Geheimnisse, und zwar ernsthafter Art, mußten es sein. Er sahte den Koffer fest und trat rasch auf die Straße hinaus, im gleichen Augenblick, als ein anderer die Haustür öffnen wollte. Es war ein alter Mann mit weißem Haupt und einem von unzähligen Runzeln durchfurchten barlosen Gesicht. Se-

Deutschland.

Im Reichstage wurde Montag endlich der Etat des Reichsjustizamts erledigt; fünf Tage haben die Juristen zum Gehalt des Reichsjustizsekretärs geredet. Auch Montag bot sich dasselbe Bild wie Sonnabend: Berichtigungen und Anzaphungen in der Erörterung und darauf weitere Berichtigungen, die nur durch Unterbrechungen des Präsidenten belebt wurden. Die freisinnigen Abgg. Lenzmann, Dr. Müller-Meinungen, die Antisemiten Bruhn und Werner und der Sozialdemokrat Ledebour wurden in dieser Beschäftigung zunächst nur durch den Abg. Gamp unterbrochen, der ebenso wie der Zentrumsführer, der Reichsgerichtsrat Spahn, dem objektiven Denken des Richters Dr. Müller-Meinungen eine schlechte Jenur ausstellte. Auch der Staatssekretär griff in die Debatte ein.

(Reichstag.) Der Schwerpunkt der parlamentarischen Aktion liegt augenblicklich im Abgeordnetenhaus, bis nach den Absichten der Konservativen die Handelsvertragsinterpellation im Reichstage zur Verhandlung kommt, vielleicht schon am Donnerstag. Es stand Dienstag der Etat des Reichsjustizamts zur Verhandlung. Frhr. v. Stengel ist ein sachkundiger, parlamentarisch gewiegter Ressortminister, aber etwas nüchtern und trocken, wie die Wissenschaft der Zahlen überhaupt, und aus diesem Rahmen fielen auch die Beratungen nicht heraus. Ueber Stöstoffgesetz und Monopol redete Dr. Hermes, er forderte bessere Verträge darüber. Baldige Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses, Verbesserung der Pensionen der Kriegsteilnehmer, Aenderung der 50 Pfennigstücke, der alten Taler und der neuen Fünfmärkstücke, der Mangel an Kurantgeld und Studienmaterial über die Münzen der Bundesstaaten, die Ausschließung der Sozialdemokraten vom Ehrensolde, die Veteranenbeihilfe und deren Abhängigkeit von der unglücklichen gänzlichen dauernden Erwerbsunfähigkeit waren die Themen. Eine Anregung, Schiller an seinem 100. Todestage durch Ausprägung von Münzen mit seinem Bildnis zu ehren, wurde wohlwollend aufgenommen. Der Reichsjustizsekretär kann nicht freigeig sein, er hat kein Geld im Säckel. Wohnungsgeldzuschuß aufheben, ja wohl, das will er, aber nur im Bunde mit dem reichen preussischen Finanzminister, und der will nur für die Unterbeamten etwas hergeben. Das soll dann gemeinsam am 1. April 1906 in Kraft gesetzt werden, wo auch die neue Revision des Servistars und der Masseneinteilung der Orte fällig ist. Ueber die Beliebtheit oder Unbeliebtheit des Talers soll eine objektive Enquete entscheiden, das neue 50 Pfennigstück wird in einigen Wochen kommen. Für Denkmünzen wird man wahrscheinlich einen bestimmten Silberbetrag über das Kurantgeld hinaus festlegen, kurz, man wird möglichst entgegenkommend sein, nur soll es der Reichstag auch, wenn neue Einnahmen vorgeschlagen werden. Schließlich hatte man aber Mitleid und bewilligte dem Staatssekretär sein und seiner Beamten Gehalt.

(Abgeordnetenhaus.) Bei der fortgesetzten ersten Beratung des Etats gab Handelsminister Möller zunächst eine Erklärung zum Bergarbeiterausstand ab (siehe bef. Artikel).

Nach längeren Ausführungen des Abg. Wie mer (fr. Vpt.), der sich gegen die agrarische Politik des Finanzministers und des Reichskanzlers, sowie eine allzu freigebige Verteilung von Orden an ausländische Persönlichkeiten ausspricht und ein neues Vereins- und Wahlgesetz fordert, sowie des Abg. Brömel (fr. Vgg.), der im Wesentlichen dem Vorredner zustimmt und des Abg. Jazdzewski (Pole), der die von der Regierung befolgte Polenpolitik tadelt, erklärt Minister Frhr. v. Hammerstein, die Regierung werde an dem alten Kurs festhalten, zumal die großpolnische Agitation auch schon in dieses Haus eingezo gen sei. Die Novelle über das Vereinsgesetz sowie die Vorschläge über eine Abänderung des Wahlgesetzes würden dem Hause in absehbarer Zeit unterbreitet werden. Die Kritik des Abg. Wie mer an den jüngsten Ordensverleihungen mußte er zurückweisen. Die Ordensverleihung sei ein Kronrecht, man könne dem Kaiser nur danken, daß er die in der Weltgeschichte ewig im Ruhm lebenden Feldherrn Stössel und Nogt in den höchsten Orden als Teilnehmer aufgenommen habe. Nach kurzen Ausführungen des Kultusministers sowie der Abg. Goldschmidt (fr. Vpt.) und Jazdzewski (Pole) verlag das Haus sodann die Weiterberatung auf Dienstag.

Dem Grafregenten Leopold zur Lippe hat der Kaiser nach den „Berl. Neuest. Nachr.“ folgendes Telegramm gesandt: „In dankbarer Erinnerung auf das gestrige Telegramm spreche ich Ihnen und dem lippschen Lande mein aufrichtiges Beileid aus. Wilhelm.“ — Auch die Könige von Sachsen und Württemberg, sowie der Prinzregent von Bayern kondolierten.

Die verstorbene Großherzogin von Sachsen-Weimar ist nur 20 Jahre alt geworden und hat sich des ehelichen Zusammenlebens mit dem Großherzog noch nicht 2 Jahre erfreuen dürfen. Sie stammt aus dem Hause Reuß a. L. und ist am 13. Juli 1884 geboren. Am 30. April 1903 vermählte sie sich zu Weimar mit dem Großherzog Wilhelm Ernst zu Sachsen. Die Ehe ist kinderlos geblieben.

Dem Präsidenten des deutschen Flottenvereins, Fürsten zu Salm, hat der Kaiser auf die Neujahrswünsche ein Danktelegramm gesandt, in dem es heißt: „Mögen Ihre auf die Verstärkung unserer Wehrkraft zur See gerichteten Wünsche der Erfüllung entgegenreifen, sowie Ihre und des Deutschen Flottenvereins verdienstvolle Bestrebungen mit Erfolg gekrönt werden.“

Der Festungsgefangene Hüffener wird am Dienstag nach Weichselmünde gebracht.

hundertlang ruhten die Blicke der beiden Männer ineinander und Hartmann hatte Gelegenheit zu beobachten, daß es ein Paar heller, durchdringender, blauer Augen waren, die ihn aus dem alten Gesicht entgegenblickten. Doch seine Gedanken waren zu sehr mit seinem Freunde beschäftigt, als daß er der Person des Fremden größere Aufmerksamkeit hätte schenken können, und achlos schritt er an demselben vorüber. Jener aber blickte dem Oberingenieur einige Minuten interessiert nach.

„Das war doch einer von der Hütte?“ murmelte er vor sich hin. „Nun, die werden dort bald alle schön überrascht sein!“

Er trat in den Hausflur. Das Mädchen trat ihm entgegen.

„Ist die gnädige Frau Baronin zugegen?“ fragte er höflich.

Als das Mädchen die Frage bejahte, bat er.

„Bitte, wollen Sie mich der gnädigen Frau melden? Ich komme in einer dringenden Angelegenheit. Fritz Lembke ist mein Name!“

Das Mädchen ließ den alten Herrn in den Salon und kam der Weisung desselben nach. Kaum jedoch hatte sie ihren Herrn den Namen genannt, als diese lebhaft empor sprang, und hastig in das Gemach eilte, in welchem der Besucher in bescheidener Stellung auf sie wartete.

„Friedrich, Sie?“ rief Frau von Bergheim freudig. „Das ist mir ein gutes Zeichen! Sie haben etwas entdeckt?“

Ein reiches dem alten Manne die Hand und mit einer tiefen Verbeugung berührte dieser fast ehrfürchtig die Fingerspitzen derselben.

„Ja, gnädige Frau!“ entgegnete er dann. „Ich habe etwas entdeckt, die Vorlesung ist uns zur Hilfe gekommen, wir haben jetzt die Beweise in Händen, daß —“

Er stockte, als sah er, die Worte auszusprechen, die ihm auf der Zunge schwebten.

„Neben Sie, Friedrich!“ drängte Frau von Bergheim. „Sie brauchen sich nicht zu genieren! Was Sie sagen wollen, kann ich mir denken, also sprechen Sie ganz frei! Rücksicht auf mich brauchen Sie nicht zu nehmen! Sie wissen es ja selbst, wie ich urteile!“

„Ja, ja, gnädige Frau Baronin. Das mag schon richtig sein! Doch solange man nur etwas vermutet, ohne Beweise dafür zu haben, hofft das Herz doch noch immer, daß es falsch vermutet habe. Mir tut es darum im Au-

nern weh, wenn ich, gerade ich, der es tren mit Ihnen meint, diese Hoffnung zerstören soll!“

„Sie sind eine treue Seele, Friedrich, ich weiß es!“ entgegnete sie, ihm nochmals die Hand drückend. „Wie ich es überhaupt niemals gutmachen soll, was Sie an uns getan, ich weiß es nicht. Ein Höherer wird es Ihnen vergelten!“

„Gnädige Frau!“ Mit sanftem Vorwurf trat der alte Mann einen Schritt zurück. „Ist es nicht die Pflicht eines jeden braven Menschen, dem Unrecht, der Schädlichkeit, wo immer er sie auch trifft, entgegenzutreten? Und ich sollte da ruhig zusehen, wie Sie, gnädige Frau, um alles betrogen sind? Nein, wenn ich es nicht für Sie, gnädigste Frau Baronin, und die junge Herrschaft getan hätte, so würde es schon für meinen armen, unglücklichen Herrn geschehen sein, für meinen Herrn Baron, den ich als Kind noch fast auf den Armen getragen habe!“

Der alte Mann fuhr sich mit dem Handrücken schnell über die Augen, als wollte er eine Träne wegwischen, die dort bei der Erinnerung an längst verschwundene Zeiten emporgefliegen war.

Auch Frau von Bergheim fühlte es feucht in ihrem Blick schimmern.

„Ich weiß, ich weiß!“ sagte sie bewegt mit leiser Stimme. „Doch nun spricht ohne allen Rückhalt! Ihr habt also Beweise gefunden? Woher?“

„Daß der Kommerzienrat Sie schmachlich betrogen hat! Die Hütte ist im Grunde genommen noch heute Ihr rechtmäßiges Eigentum und nur auf die raffinierteste Weise hat jener es zu ermöglichen gewußt, Ihnen den Besitz abzunehmen!“

„Das verstehe ich nicht, Friedrich! Wenn ich auch der Ueberzeugung bin, daß der Kommerzienrat von dem Vorhandensein der Kohlen unterrichtet war, ehe er das Gut käuflich von mir erwarb, so hat er doch den Wert dieses Gutes bezahlt und ist also der rechtmäßige Besitzer desselben!“

„Das glauben Sie, gnädige Frau! In Wirklichkeit liegt die Sache jedoch ganz anders! Der Schnidschein über zweihunderttausendfünfhundert Mark ist gefälscht! Javohl, gefälscht! Ich kann es jetzt jeden Augenblick beweisen, daß der Kommerzienrat überhaupt keine Forderung an den Herrn Baron hatte, — auf keinen Fall aber mehr als fünfzigtausend Mark!“

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen und Rheinland. Der Ausstand der Bergarbeiter.

Aachen, 18. Jan. Die Zahl der Streikenden ist gestern ganz bedeutend gewachsen. Insgesamt beläuft sich die Zahl der Nichtangefahrenen in den beiden gestrigen Schichten auf 154.330, davon 122.612 bei der Morgenschicht und 31.718 bei der Mittagschicht. Das macht also weit über die Hälfte der Gesamtbelegschaft des Ruhrkohlenbezirks, die sich nach amtlicher Uebersicht am 30. September v. J. auf 268.256 Mann belief. Der Ausstand erstreckte sich auf 202 Zechen, doch liefen noch im Laufe des Nachmittags Nachrichten ein, daß sich noch weitere Zechen dem Ausstande anschließen. Am frühesten folgten die Bergleute des Oberhaufener Bezirks der Parole: das ganze Oberhaufener Becken ist ausständig. In den Dortmunder Revieren, wo am Sonnabend mehr Bergleute wie an den vorhergehenden Tagen auftraten, nahm der Streik ebenfalls wieder größere Ausdehnung. Aus dem Herner und Gelsenkirchener Bezirk wird gemeldet, daß auch dort der Streik erheblich zugenommen. Die Belegschaften von Julius Philipp und Berner, wo eine Stilllegung angedroht wurde, sind wieder eingefahren. Die Nachricht von der Proklamation des Ausstandes wurde von den Arbeitern auf den Straßen freudig aufgenommen. Ueberall werden schon Aufrufe zu Sammlungen erlassen. Der Güterverkehr hat bereits einen wesentlichen Rückgang erfahren.

Aachen, 19. Jan. Die Belegschaft der hiesigen Zechen Monopol, Schacht Grillo, ist am Dienstag Morgen ebenfalls in den Ausstand getreten. Dienstag sind von der ganzen Belegschaft nur ca. 290 Mann angefahren, am Mittwoch jedoch nur 13 Mann unter Tage an. Auf Schacht Grinberg Bergwerken ist der Ausstand ein vollständiger. Ueberall herrscht größte Ordnung und Ruhe.

Die neu ausständigen Zechen.

Zu den bereits gestern gemeldeten Zechen, deren Belegschaften sich dem Streik angeschlossen, kamen im Laufe des Tages noch folgende:

Courel, Deutschland (Schacht Hövel), Erin, Germania 1 und 2, Graf Schwerin, Caroline (Garpen), Lothringen, Lucas, Mansfeld, Viktor, Jollern 1, Bonifazius (Krah), Centrum 1/3, Konsolidation 2, Dahlbusch 1, 2/5, 3/6, Elberg, Eintracht 1, Ewald 1/2, 3/4, Ewald Fortsetzung, Frühliche Morgenröte, General, General Blumenthal 1/2, Graf Bismarck 1/4, 3, Grillo, Grimberg, Graf Wölke 1/2, Hannibal 2, Hannover 1/2, Heinrich (Neberuhr), Hibernia, Holland, Johann Deimelsberg, Julia, Köhler Bergwerksverein (Schächte Anna, Emser, Karl), Königin Elisabeth (Schacht Friedrich Joachim), König Ludwig 1/3, 4/5, Königsgrube, Neussen (Schächte Heinrich, Fritz), Pauline, Pluto (Schächte Thies, Wilhelm), Pörlingsgraben, Reddinghausen 1, 2, Rheinische Anthrazit-Kohlenwerke, Rixdorf, Chomrod 3/4, Unger Fritz 1, 2/3, Wilhelmine Viktoria 1/4, Zollverein 3, 4/5, Humboldt (Wetterfisch), Dierfeld, Schlögel und Eisen, Graf Blumenthal 3 und 4, Graf Bismarck 2, Konsolidation 1 und 3, Hugo (Gute Hoffnungsgrube), Prosper 2, Hansa, Rhein-Elbe 1 und 2, Rhein-Elbe 3 und Rhein-Elbe, Schacht von Gladbeck (Staatliches Bergwerk).

Verhandlungen wegen Beilegung des Ausstandes.

Eine hochwichtige Konferenz am Oberbergamt fand der Ortmd. Btg. zufolge Dienstag nachmittag zwischen den Vertretern der vier Organisationen statt. Die Bergbehörde war vertreten durch Herrn Oberbergamtspräsidenten von Belsen, Bergamtspräsidenten Baur, sowie durch drei Bergräte. Die Arbeitervertreter begründeten in sa vierstündiger Verhandlung ihre Forderungen. Es soll versucht werden, Mittwoch die Vertreter des Vereins für bergbauische Interessen zu hören und dann soll am Donnerstag um 8 1/2 Uhr früh eine gemeinsame Beratung stattfinden, die voraussichtlich den ganzen Tag dauern soll. (Hoffentlich bringen uns diese Verhandlungen den Frieden.)

Folgen des Streiks.

Aus der Eisenindustrie Menden-Schwerte ist der Betrieb gänzlich eingestellt. 1100 Arbeiter müssen dort feiern. — Auch die angekündigte Einschränkung des Betriebes auf dem Bochumer Verein ist erfolgt; sie begann mit der Niederblasung eines Hochofens; die beiden anderen Ofen bleiben vorläufig noch im Betriebe. Der gedämpfte Hochofen war jedoch ohnehin reparaturbedürftig. Gestern soll der Bochumer Verein neue Kohlenzufuhr erhalten haben. — Das Stahlwerk Höpfer dämpfte jetzt auch zwei Hochofene, zwei andere gehen noch weiter.

Aus der Hagener Gußstahlfabrik von Eiden und Co. feiern infolge des Streiks 1000 Mann, auf dem Stahlwerk ca. 900 Mann. Bei der Firma Kränke und Eiders sind vorläufig eine Anzahl Puddelöfen stillgelegt. In etwa zwei Tagen müssen an dieser 300 Mann feiern.

Die „Westfälische Union“ in Lippstadt hat 200 Arbeiter des Walzwerks entlassen. Durch die Stilllegung des Walzwerks ist die „Union“ in den Stand gesetzt, die übrigen 700 Arbeiter auch ohne weitere Kohlenzufuhr mindestens noch fünf Wochen zu beschäftigen. — Die Lippstädter Mechanische Bindfadenfabrik muß in einigen Tagen den Betrieb einstellen, falls keine Kohlenzufuhr erfolgt.

Von dem Ausstand der Bergarbeiter im Ruhrrevier wird nun auch die Zementindustrie betroffen. Besonders macht sich der Kohlenmangel bei den Portlandzementwerken fühlbar, die mit Schläden zu arbeiten haben. Die Niederrheinische Zementfabrik hat dem Zement Syndikat mitgeteilt, daß sie nur in beschränkter Anzahl Wagen mit Zement liefern könne. Es sollen sich auch verschiedene Zementwerke mit dem Gedanken tragen, wenn der Kohlenmangel andauere, den einen oder anderen Ofen stillzulegen.

Der „Aach. Btg.“ zufolge dürfte der Aachener Generalstreik besonders die Siegerländer Industriebezirk heimgesucht werden, woselbst zahlreiche Betriebe, da die Kohlenvorräte sehr gering sind, eingeschränkt oder stillgelegt werden müssen. — Die Hamburger Kohlenfirma Blumenfeld teilt mit, daß der Markt für englische Kohle infolge des Kohlenarbeiterstreiks schon seit einigen Tagen eine aufgeregte Stimmung zeigt.

Die Preise stiegen täglich, an einem Tage beispielsweise um drei bis vier Schilling. Weitere Preiserhöhungen könnten erwartet werden und namentlich dann, wenn bestimmte Sorten verlangt würden, seien exorbitante Forderungen wahrscheinlich.

Die Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine haben wie die „Dortmunder Zeitung“ meldet folgenden

Aufruf

beschlossen:

Die Bergarbeiterkonferenz hat wichtige Beschlüsse gefaßt. Wenn nicht die Unternehmer etwas nachgeben und Verhandlungen möglich machen, oder wenn die Regierungsbehörden nicht die Schärfe der Situation erkennen, wird am 17. Januar der Streik der ganzen Bergarbeiterbelegschaft im Ruhrrevier ausbrechen. Ueber Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit dieser Maßnahme ist jetzt nicht zu reden; die Unternehmer, die durch rücksichtslose Maßnahmen die Bergarbeiterschaft provoziert haben, die haben jetzt das Schicksal des ganzen deutschen Erwerbswesens in der Hand.

Einstimmig faßte die heutige Konferenz in Essen ihre Beschlüsse, einstimmig stimmte sie der Resolution des Generalrats des Gewerkvereins der deutschen Bergarbeiter bei, einhellig müssen alle Beschlüsse durchgeführt werden, aber ebenso einhellig muß die deutsche Arbeiterschaft hinter ihren kämpfenden Brüdern vom Bergbau stehen.

An Eure Opferwilligkeit müssen wir appellieren; Geldmittel sind das Notwendigste jetzt für die Kämpfer! Wir rechnen darauf, daß sich die deutsche Arbeiterschaft nicht zurückhält, schnell und mit vollen Händen nun jetzt gegeben werden; die tonangebenden Millionäre der schweren Industrie stehen uns gegenüber, jene Leute, die Rohstoffe und Halbfabrikate, hergestellt von deutschen Arbeitern, zu billigen Preisen ins Ausland werfen, während sie vom deutschen Publikum hohe Preise verlangen. Es handelt sich um den Kampf von Millionen Menschen gegen wenige Millionäre, die die deutsche Industrie und Geschäftswelt tyrannisieren, gegen die überhand nehmende Kartellierung der schweren Industrie mit allen ihren Mängeln.

Besonders an die Gewerkvereinskollegen im Reich richten wir die Bitte, ihre Solidarität zu zeigen und für die kämpfende Bergarbeiterschaft einzutreten. Den Ortsvereinen gehen in diesen Tagen Sammellisten zu. Aber auch ohne solche bitten wir, eifrig Sammlungen zu veranstalten. Die Einkundung der Gekker erfolgt nur an Paul Biegler, Düsseldorf, Immermannstraße 38a. Von da aus werden die Gelder an die richtige Stelle abgeführt. Doppelt gibt, wer schnell gibt. Die arbeiterfreundliche Presse wird um Abdruck gebeten.

Mit genossenschaftlichem Gruß und Glück auf
Der Generalrat des Gewerkvereins der Bergarbeiter.

J. A.: B. Hammacher.

Der Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Ausbreitungsverbandes
Der deutschen Gewerkvereine.

J. A.: Paul Biegler, Düsseldorf, 12. Januar.

Nochmals der Bergarbeiterstreik im Abgeordnetenhanse.

Der Bergarbeiterstreik wurde auch gestern wieder zum Gegenstand der Landtagsverhandlung. Vor Eintritt in die Weiterberatung der Tagesordnung erklärte

Handelsminister Möller:

Im Anschluß an meine Worte am Schlusse der Sitzung vom Sonnabend kann ich Ihnen mitteilen, daß der Herr Oberbergamtspräsident v. Belsen aus Essen zurückgekehrt ist, um Ihnen Mitteilung über ein Protokoll zu machen, das dort über die Verhandlungen, die er mit den Interessenten des Bergbaues geführt hat, aufgenommen worden ist. Das Protokoll lautet:

„Der Oberbergamtspräsident v. Belsen hat im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten und von Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers sich in Essen mit dem Vorstande des Bergbauischen Vereins ins Benehmen gesetzt, um hier über die Stellung der Bergbauindustrie zu den jüngst erhobenen Forderungen von einer bergmännischen Delegiertenversammlung, welche am 12. cr. in Essen verhandelte, Rücksprache zu nehmen. Nach längerer Verhandlung erklärten die Herren vom Bergbauischen Verein, daß es völlig ausgeschlossen sei, auf den Vorschlag der Delegierten einzugehen, wonach Verhandlungen zwischen denselben und dem Bergbauischen Verein über die Forderungen stattfinden sollten. Derartige Verhandlungen stände einmal entgegen der unter Kontraktbruch begonnene Ausstand, sodann die völlige Unsicherheit der Exequierbarkeit etwaiger Vereinbarungen. Die Herren vom Bergbauischen Verein weisen darauf hin, daß trotz der am 12. cr. in Essen ausgegebenen strikten Parole: „Weiter Belegschaften sollen nicht in den Ausstand treten!“ gestern und heute zahlreiche neue Belegschaften wiederum unter Kontraktbruch in den Ausstand getreten wären. Somit bestände nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, daß die Unterzeichnung der fraglichen Forderungen Autorität genug besäße, die ausständigen Belegschaften auf den gesetzlichen Boden zurückzuführen. Zugleich aber erklärten die Vertreter, daß es im dringenden Interesse aller bergbauischen Kreise liege, daß völlige Klarheit über die Verhältnisse des niederheinisch-westfälischen Bergbaues durch eine objektive Untersuchung geschaffen würde, um festzustellen, daß irgend welche allgemeine Mißstände im Ruhrgebiet nicht beständen. Zu dem Zwecke wäre es von hohem Wert, wenn die Königl. Staatsregierung im Einverständnisse mit dem Landtage eine Enquete über die einschlägigen Verhältnisse veranlassen wollte, zu der die Mitglieder des Bergbauischen Vereins Aufforderung zu geben bereit wären.“

Meine Herren! Ich habe daraufhin zu erklären, daß der Herr Minister des Innern einverstanden mit mir ist, morgen sofort Kommission in das Revier zu entsenden zur Einleitung einer Untersuchung, wie sie von dem Bergbauischen Verein gewünscht wird. Ich glaube, mit dem hohen Hause im Einverständnisse mich zu befinden, wenn ich auch heute darauf verzichte, nach irgend einer Seite Stellung zu nehmen, da dadurch die Verhandlungen nur erschwert werden dürften, und ich bitte wiederholt das Haus, sich auf Seite dieser Auffassung stellen zu wollen.

Abg. Dr. Wiemer:

Zum Streik im Ruhrrevier scheint die Auffassung in dem vom Handelsminister heute verlesenen Protokoll doch etwas einseitig zu sein; man wird die Ergebnisse der Untersuchung abwarten müssen. Auch wir bebauern lebhaft, daß der Streik ausgebrochen ist. Wir schätzen uns denen an, die meinen, daß der Zeitpunkt für den Streik doch mindestens recht ungünstig gewählt ist. Der Handelsminister hat vorgestern gesagt, es hätten sich Zeichen für diesen Streik schon seit längerer Zeit bemerkbar gemacht, die darauf hindeuteten, daß eine solche Bewegung im Gange sei. Ja, dann möchte ich doch sagen, daß n hätte auch die Verwaltung schon seit längerer Zeit darauf bedacht sein müssen, Vorkehrungen zu treffen, um dem Ausbruch der Bewegung entgegenzuwirken. (Sehr richtig! links.) Das, was jetzt geschieht, hätte schon längst erfolgen müssen, vielleicht wäre es dann möglich gewesen, der Bewegung rechtzeitig Herr zu werden. Der Handelsminister hat angedeutet, daß die Abschaffung des Nullens zweckmäßig erscheint; auch wir haben seit Jahren auf diese berechnete Forderung hingewiesen. Es liegt mir fern, in dem Augenblick, wo der Streik besteht, Parteiorganisation treiben zu wollen, aber das, was Herr Herold ausgeführt hat, nötigt mich doch zu einem kurzen Hinweis auf die Tatsache, daß wir seit Jahren dafür eingetreten sind, den berechtigten Forderungen Rechnung zu tragen. Die Abgeordneten Dr. Marx Hirsch und Goldschmidt haben wiederholt an dieser Stelle gesagt, es müsse etwas geschehen, um berechnete Forderungen der Grubenarbeiter zu erfüllen in Bezug auf die Arbeitszeit, die Schichtzeit, in Bezug auf das Wagen nullen, die Veranziehung von Arbeitern zur Kontrolle der Betriebe, zur Prüfung von Unfällen. Das alles ist von unserer Seite ausgeführt worden. Wir haben kein Reichs-Berggesetz, bedürfen einer Reform der Knappschaftsorganisation. Das hätte längst geschehen sollen, wenn nicht unerquickliche Zustände eintreten sollten. Wir hoffen, daß der Streik noch beigelegt wird, und die heutigen Meldungen lassen hoffen, daß es nicht zum Generalstreik kommt. Wir schließen und dem Wunsch an, daß man auf beiden Seiten Ruhe und Besonnenheit bewahren möge, und wir hoffen, daß die Beamten bei aller Energie gegenüber Ausschreitungen volle Unparteilichkeit gegen beide Seiten wahren mögen. Wir müssen dahin streben, daß gerechte Forderungen auch ungefäumt erfüllt werden. (Beifall links.)

Abg. Goldschmidt (Frs. Bp.):

Der Schaden aus dem Streik im Ruhrrevier kann unberechenbar werden. Mögen die Arbeitgeber das vom Ministerpräsidenten erwartete Entgegenkommen zeigen. Die Arbeiter bestehen nicht auf den Buchstaben ihrer Forderungen, beide Teile können sich in der Mitte einigen und den dringenden nötigen Frieden wieder herstellen. Der Handelsminister hat selbst dargelegt, wie beispielsweise das Nullen der Wagen durch andere Bestimmungen ersetzt werden kann. Die Führer der Organisationen haben sich redlich bemüht, den Streik zu beschränken; selbst das radikalste Organ warnt vor den Schreibern. Wenn der Minister die Explosion so früh voraussah, hätte er Maßnahmen treffen müssen. Er hätte auch die Vermittlung selbst in die Hand nehmen können. Der Beschick des Oberbergamts war formell durchaus richtig, praktisch aber lahm. Zum Teil sind es dieselben Klagen, wie bei dem Ausstand 1889. Die Leute wollen Zahlung von Gewicht wie in England, dann kann das Gewicht der mitgeführten Steine abgezogen werden. Unbedingt berechtigt ist das Verlangen nach Teilnahme an der Verwaltung der Unterstufungskassen. Für Grubenkolonnen haben wir uns gleichfalls schon früher ausgesprochen, ebenso für eine Reform des Knappschaftswesens, wofür mein Freund Marx Hirsch immer gesprochen hat. Im Jahre 1889 wurde der Friede wieder hergestellt nach Verhandlungen durch meinen Freund Baumgarten und unter der Mitwirkung des nationalliberalen Abg. Dr. Hammacher. In zehn Artikeln wurde die Vereinbarung niedergelegt, und sie wurden auch von den Vertretern der Zechen bis auf einen Punkt anerkannt, nämlich die auch jetzt wieder geforderten Arbeiterausschüsse. Es ist bedauerlich, daß sie damals abgelehnt wurden, und es würde auch heute bedauerlich sein, Sie sind das friedliche Element, ein Sicherheitsventil für Differenzen. Für die achtstündige Schicht sind wir wiederholt gewesen, dazu ein Maximum von je 1/2 Stunde für Ein- und Ausfahrt. Der Minister sagt, die Arbeiter hätten sich die Erhöhung für letztere ruhig gefallen lassen sollen. Das Stilllegen hat die allgemeine Erregung verschärft, die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit beseitigt diesen ganzen Streit; es ist dazu die höchste Zeit. Die dringende Frage richtet sich an den Minister: Warum schiebt man die Reform des Berggesetzes auf die lange Bank, warum tut man nicht alles, um zu vermeiden, daß man dem Staate jetzt die Mitschuld zuschiebt? Wenn der Staat auf seinen Gruben muster-gültige Einrichtungen trafe, müßten die Privatunternehmer folgen. Die Minister haben ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen zur Vermittlung im Kampfe. Wir wünschen, daß die von den Arbeitern ausgesprochene Hand von den Vertretern der Zechen ergriffen werde und dann den Staatsbehörden die Wiederherstellung des Friedens gelinge. Mit der Abreise der Kommission sind wir einverstanden. Der Bergbauverein hat aber auch erklärt, daß die Arbeiterforderungen erst nach erfolgtem Kontraktbruch gestellt sind. Sollte dies besagen, daß der Verein die Verhandlungen ablehnt, so würden wir das im höchsten Maße bedauern. Er würde dadurch eine große Verantwortung auf sich laden, und ich verweise auf die hiesige Art, in der die vier Organisationen sich an den Obmann des Vereins gewandt haben. Da heißt es: „Mit dem ergebensten Ersuchen, in der Hoffnung, daß zwischen dem genannten Verein und den Unterzeichneten Verhandlungen zu Stande kommen mögen usw.“ der Friede zwischen Arbeitgeber und Arbeitern hergestellt wird usw.“ Das zeigt, daß die Arbeiter die Bedeutung des Streiks voll und ganz würdigen und dringend wünschen, das Ruhrgebiet und die gesamte Volkswirtschaft vor schwerer Erschütterung durch einen allgemeinen Streik zu bewahren. Ich habe im Verein mit Dr. Hirsch heute telegraphiert, daß wir dringend rate n, vom Generalstreik abzuweichen, und die vom Minister verfügte Untersuchung abzuwarten. Die Untersuchung muß natürlich unter Mitwirkung der Arbeiter und ihrer Berufsvereine vorgenommen werden. Möge sie die Grundlage zur geordneten Entwicklung der Arbeiterverhältnisse für lange Zeit werden. (Beifall links.)

Aachen, 17. Jan. (Der neue Landeshauptmann der Provinz Westfalen.) In der gestrigen Sitzung des Provinziallandtages wählte man zum Landeshauptmann der Provinz Westfalen den Oberbürgermeister von Paderborn Dr. Hammacher. — Dr. Hammacher war früher Landrat in Gelsenkirchen. Nach der Ausführung der dortigen großen Eingemeindung, die vor allem seinem Mitwirken zu verdanken war, wurde er zum Oberbürgermeister von Paderborn gewählt.

Aachen, 18. Januar. (Garantiert reines Bienenwachs.) Im Juli v. J. kam ein Handelsmann aus Breslau und bot circa einen halben Zentner „garantiert reines Bienenwachs“ zum Preise von 1,40 Mark das Pfund zum Kaufe an. Das Ladenpersonal überzeugte sich durch Aneten verschiedener Proben des Wachses zwischen den Fingern, daß es einen erheblichen Prozentsatz Paraffin enthielt, und deshalb wurde von dem Kaufe der Ware Abstand genommen. Eine Quantität des Wachses wurde dem städtischen chemischen Untersuchungsamt überwiesen und dort festgestellt, daß die Ware nur zu einem Teil aus reinem Bienenwachs, zu zwei Teilen aber aus Paraffin bestand.